

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, den 30. Juli 1887.

* Graf von Blumenthal, kommandirender General des vierten Armee-Corps, befehlt heute, am 30. Juli, in stiller Zurückgezogenheit auf seiner Besitzung in Dippoltsberg seinen 77. Geburtstag und zugleich sein 60jähriges militärisches Dienstjubiläum. Wie hoch der Kaiser die Verdienste des Generals schätzt, dafür spricht die Allerhöchste Befehlsmass, die dem Verstorbenen entgegen dieser Ehrenstag des Grafen Blumenthal in Magdeburg in feierlicher Weise begangen werden soll. Die Feier wird am 5. August Abends mit einem Zapfenritze beginnen, an den sich am folgenden Tage Vormittags Empfang der Generale, der Regiments-Kommandeure und der Kommandeure selbstständiger Bataillone, soweit diese in Magdeburg anwesend sind, unter gleichzeitiger Ueberreichung des von den Offizieren, Aerzten und höheren Militärbeamten des vierten Armee-Corps gestifteten Ehrenkreuzes anschließt. Am 10. Uhr wird eine Parade der Garnison stattfinden und Nachmittag 2 Uhr das Offizierscorps zu Ehren des Jubilars ein Festmahl in den Räumen des Offizierskasinos veranstalten.

In den Kriegen von 1864, 1866, 1870/71 hat sich v. Blumenthal durch Muth und That unverwundlich hervorgethan, die für ewige Zeiten in der Geschichte Preussens und Deutschlands fortzuleben werden. Im Feldzuge gegen Oesterreich finden wir ihn als Chef des Generalstabes des Oberkommandos der zweiten Armee, die der Kronprinz befehligte, in den Schlachten von Nachod und Königgrätz. Im Kriege gegen Frankreich zum Chef des Stabes der dritten Armee, die unter dem Befehl des Kronprinzen stand, ernannt, nahm er an den Schlachten von Weissenburg und Wörth theil, erhielt mit dem Kronprinzen zugleich am 21. August das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse und machte dann das Gefecht bei Tonno, die Schlacht bei Sedan, das Gefecht bei Gravelines, die Belagerung von Paris, das Ausfallgefecht bei Malmaison und die Schlacht am Mont Valerien mit.

Am 2. Oktober 1871 wurde v. Blumenthal mit der Führung des vierten Armee-Corps beauftragt und am 22. März 1872 zum kommandirenden General dieses Corps ernannt. Genau ein Jahr später erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie. Im Mai 1873 wurde er als außerordentlicher Vorkämpfer der Krönung in Stockholm bei. Am 1. September desselben Jahres wurde ihm zur Feier des bei Sedan erzielten Sieges die besondere Auszeichnung verliehen, daß das Fort Nummer 12 bei Straßburg den Namen „Blumenthal“ erhielt. Am Tage darauf wurde er zum Chef des magdeburgischen Inf.-Regts. Nr. 36 ernannt. Die Brust des Jubilars ist mit drei kaiserlichen Orden der verschiedensten Länder geschmückt. Außer dem Klotzen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und dem später dazu verliehenen Großkreuze desselben, sowie vor allem dem Schwarzen Adlerorden und der Krone dazu, den höchsten Auszeichnungen des Kaisers für hohe Verdienste wollen wir vorzugsweise noch den Orden der Krone, den

Commandeurkreuz der Ehrenlegion, den italienischen Mauritius- und Lazarus-Orden, das Großkreuz des österreichischen Leopold-Ordens, den russischen Alexander-Newski- und Georgs-Orden, den schwedischen Seraphim-Orden und das Großkreuz Karl's III. mit der Krone von Spanien erwähnen.

Graf von Blumenthal, der am 30. Juli 1810 zu Schwedt a. O. geboren und in den Kadettenhäusern zu Kulm und Berlin erzogen war, ist seit dem 8. August 1839 mit Delicia von Bauer verheiratet. Der damalige Adjutant des Garde-Landwehrbataillons wurde erst nach vierjährigem Warten zum Premierlieutenant befördert, trat dann aber bald zur topographischen Abtheilung des Generalstabes über, von wo er am 1. Juni 1849 als Hauptmann in den großen Generalstab versetzt wurde. Von diesem Termine an datirt dann die ununterbrochene Thätigkeit des Jubilars in den verantwortlichen Stellungen und an den glänzenden Kämpfen des Vaterlandes. — Aus der Ehe mit der oben genannten Gattin sind sechs Kinder hervorgegangen, von denen jedoch das jüngste, ein Sohn, gestorben ist. Von den lebenden beiden Söhnen ist der ältere Major im 2. brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 12, der jüngere, Rittmeister im oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19. —

Graf von Blumenthal gehört als einer der hervorragenden und verdienstvollsten Paladine zu der Zahl derjenigen Generale, die, um unsterblich in der Geschichte der Kämpfe für die Wiederherstellung Deutschlands ruhmreichen Anteil genommen haben. In Würdigung seiner Verdienste und um auch ihrerseits dem geübten Jubilar ihre hohe Verehrung auszudrücken, hat der Magistrat unserer Stadt Halle im Einverständnisse mit den städtischen Behörden dem langjährigen Chef ihres Regiments das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Urkunde, die das Datum des Geburtsortes des Gefeierten, des 30. Juli trägt, hat folgenden Wortlaut:

Wir, der Magistrat zu Halle a. S. urkunden und bekennen hiermit, daß wir im Einverständnisse mit der unterzeichneten Stadtverordnetenversammlung tractu der uns gesetzlich zuteilenden Befugnisse beschließen haben, Seiner Excellenz dem kommandirenden General des 4. Armee-Corps, General der Infanterie Grafen von Blumenthal, dem verehrten Chef des seit langer Zeit in unserer Stadt heimischen und der Bürgerschaft lieb gewordenen Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 36, dem siegkrönenden Feldherrn, welcher sich um die Machterhaltung Preussens und die Einigung Deutschlands unsterbliche Verdienste erworben hat, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Halle zu verleihen.

Die Urkunde ist in künstlerischer Aquarell-Ausführung hergestellt, aus dem Meißel des Herrn Lithographen Ernst Halberg hervorgegangen. Die zu versehen, von Hofbuchbinder Collin in Berlin verfertigte Mappe trägt in silberner Kapsel das Siegel der Stadt; die an der Kapsel hängende Kette zeigt die städtischen Farben Weiß und Roth.

Wäge es dem Jubilär vergnügt sein, noch am recht lange Jahre hinaus in gleicher Thätigkeit und mit gleicher Euphorie treubändig dem Kreise der Paladine unseres Vaterlandes anzugehören; die hohe Verehrung, die ihm das gelammte deutsche Volk darbringt, die Bewunderung der Armee und vor Allem die tiefempfundene dankbare Liebe seines allerberühmtesten Kriegsherrn wird niemals fehlen. —

Kleine Mittheilungen.

* Eine ergötzliche Schweine- * Geschichte wird uns S. 6 berichtet: Wie waret ihr ja ungeschickig und wie ungeliebt ihr lüthig eure Schwänzen, als ihr fünfzig Schweinechen vor einigen Tagen auf dem höchsten Bahnhofs-Platz vorankampt, um nach Stolben zu verfahren! Nichts Schlimmes ahnend, sprangen sie, die fünfzig armen Thiere, hinein in den Wagwagen, um ihrem weiteren Ziel entgegen zu dampfen. Es war noch nicht ihr Todesziel, die Stadt der seligen Gedächtnis- wein, noch dort, aus dessen Thoren erst getreten und weiter verweilt werden, hießig einzuatmen, um aufgeschwemmt zu werden in seinen strahlenden Schweinen, eines ehrenvollen Todes im nächsten Winter sicher! — Es war wahrlich nicht ihre erste Abenteuerfahrt, die sie nach Stolben bringen sollte, um dort eine Periculisolone zu gewinnen; denn letzterer Periculisolone, aus ihren Flecken verdrängten Augen und mit munteren Schwänzen stießen sie über die Klippe in den Wagen. Ihr Herr und Gebieter hätte sich wohl nicht ganz glücklich beim Anblick ihrer theuren Schaar! — Doch mit des Schicksals Wägen — ist kein ewiger Wind zu wehen — und das Unglück hätte sich nicht! — In dem Wagen war vor einiger Zeit gerathen, oder gemathetes Rothholz verladen worden, dessen Farbe sich dem Boden mittelgleich hatte, und von dem auch einige Säulen zurückgelassen waren. Die bekannnten allfälligen Ausschümpfungen, denen auch die Schweine unterworfen sind, lösten die brennende Farbe aus und demnach bekamen sie nach einem enigen Gelecke der Oberte in ein wundervolles Karminrot. Nichts konnte das Schicksal aufhalten, auch die herrlichen Erben nicht, welche der Gessinn des Vorkämpfers dieser brülligen Heerde auf den Wagenboden verstreut hatte, damit sie zur Andruhung seiner Schillinge und ihrem munteren Spiele dienen sollten. Die Thiere wurd verschlossen — der Zug geht ab! Unter dem Pfeiten der Lokomotive verlor sich der letzte Jaudger der garthelichwänzigen Schaar! Nach drei Stunden kommt der Zug nach Stolben — man öffnet den Wagen, Himmel, was ist denn das? Das sind doch nicht die fünfzig armen Schweine, die in Ansbach verladen wurden? Die sind ja über und über rot, kein graues Tüpfelchen mehr daran. Das sind ja Eingekochten der Hölle, umhungen mit rothem Mantel des Feuers! Aber im Wagen war es früher gewesen, die Schweinechen hatten ihre Metamorphose nicht bemerkt. Als sie nun jedoch wieder das Licht des Tages erblickten, da war nun ihre Freude grenzenlos! — Auch ein Schweinechen hat ästhetischen Geschmack und ihm gefallt sicher rot mehr wie grau. Mit ganzer Seele lachten sie ihren Herrn an, als wollten sie sagen: Wenn, Freund, ist alle Theorie, doch wußt dem thierischen Verstande! Aber die Bauern, die Bauern dachten anders! Welche Schweine — nee, die fowen wir nicht! Berechnen ist die Verfertigung des Bestirkes aus Rind, daß sich die Schweinechen trotz der roten Farbe überzeugt und wohl befinden, vergebens die eigene Unverschämung von der Schafheit der Geschöpfe; nee, sagen die Bauern, — denen ist die rote Farbe nicht in die Nase, denen ist sie auch in die Gedärme und die Seele gebrungen! Das sind die reinen Socialdemokraten und ihre Würthe brauchen nicht erst in Anlin ge-

fährt zu werden. Was wolte nun der arme moderne Gimmos dessen Schweine Homers Duffie nicht einmal besingt, anlangen? Er trieb sie in den Stall des Hofhofs, zur armen Ue in Angenolmsdorf, wo sie jetzt noch ihres Schicksals harren, bis ihn Erelt mit der Eisenbahnverwaltung ausgekostet sein wird. Der Zustand der Menschen in diesen Tagen ist ein entsetzlicher. Und wenn auch die Schweine denken: O, daß die ewig halten bliebe, die rothe Farbe heißer Liebe! — so weiß doch im Augenblick noch Niemand, wie viele Lastmotive Schweine erden werden!

* Ein verunglücktes Arrondissement. Ein etwas betrübter Mann kam in einem Arrondissement mit der Bitte, ihm eine angelegte, Gese, ein Arrondissement zu fertigen. Der Diener entlegte sich sofort seines Auftrages, indem er sprach:

Gegensbild im lichten Schein, Laß mich ganz Dein eigen sein; Trich ein Ja und werde mein, Ende meine Lebenszeit.

Wonneteranen erste der Abend nach Dornie, letzte sich sofort hin und schrieb das feste Poem sauber auf einen rotatorischen Briefbogen. In der angenehmen Erregung bemerkte er jedoch nicht, wo er einige der Zeilen verwechselte, und eine Stunde später las die Gese:

Gegensbild im lichten Schein, Trich ein Ja und werde mein, Ende meine Lebenszeit, Laß mich ganz Dein eigen sein!

Wie die Antwort ausfallen sie mag, läßt sich denken. —

* Was das eine Fremde! Wohl selten ist eine Nachricht mit größerem Jubel aufgenommen worden, als die Botschaft, welche der Telegraphenbote in dem Städtchen M. einer Vatergesellschaft vor einigen Tagen überbracht hat. Eine Anzahl von Jüngern und Jüngerinnen ihrer Stadt hatte sich zu einem gemeinschaftlichen Spiel in der preussischen Klassenlotterie zusammengeseht. Die Mitglieder des Sortiments verfolgten mit fieberhafter Spannung die Ziehungslisten in den Zeitungen, doch ein Tag schwand nach dem andern dahin, ohne daß auch nur ein kleines Verzeichen den eiligen Spielen zugefallen wäre. Da endlich erhielt der Vorwand der Gesellschaft ein Telegramm, das in lakonischer Kirse die inhaltsschweren Worte enthielt: „Grüß Hauptgewinn gewonnen.“ — Jüngerlicher Jubel unter der Glucklichen. Man hatte bald die habelstehenden Zutrittsfächer, träumte von Glanz und Reichthum — bis der hiesige Postbote eintraf. Die Nachricht war falsch; ein Spitzboog hatte sich den Scherz erlaubt, die Gesellschaft mit dem Telegramm zu ärgern. O, der Dödsboie!

* Arbeitsbeilebung. Ein betaneter Quilibedichter, der mit keiner besseren Hälfte nicht eben sehr glücklich lebt, will die Welt, wo keine Frau ins Bild gekommen ist, zu recht schlagend schaffen an einem neuen Wägenwerk bemühen. Aber er weiß selbst nicht, wie's ausgeht, die Arbeit rückt nur äusserst langsam vor. Er besogt sich bei einem Freunde über diesen Umstand.

* Uni-berl's sächsische. Heute, Vormittag 11 resp. 11 1/2 Uhr, dieputation in der Aula hiesiger Universität behufs Erlangung der Doctorwürde in der gelammten Medizin: 1) Herr Max Eduard Schwabe aus Pappens (Preuß. Zadegebirg) auf Grund einer Inaugural-Dissertation „Untersuchungen über die Anatomie und Gesele einer am aufsteigenden Theil der Aorta konstant vorkommenden leistenförmigen Prominenz (Crista aortica). Als Opponenten fungirten die Herren cand. med. Peter Fischer und Hugo Vembel. 2) Herr Paul Wolff aus Prenzlau auf Grund einer Inaugural-Dissertation „Chrasfectionen beim Abdominaltypus“; als Opponenten fungirten hierbei die Herren cand. med. Fritz Meier-Sonntag und Carl Schneller.

* Evangelischer Bund. Göttern Abend fand im Café David die bereits bekann- gemachte Studentenversammlung behufs Gründung einer akademischen Ortsgruppe unter großer Theilnehmung statt. — Herr stud. theol. Giese, Mitglied des provisorischen Comites, begrüßte zuerst die Anwesenden und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Es lie, betonte Redner ferner, unmaßig genug, daß Halle-Wittenberg, die erst protestantische Universität, hinter denen, die bereits mit eodem Besitze vorangegangen, habe zurückbleiben können. In Halle-Wittenberg habe seit Jahrhunderten die protestantische Wissenschaft eine sichere Schutzhütte gefunden, hier habe es nie an Eifer und Begeisterung gefehlt, wenn es für die evangelische Sache zu kämpfen und zu streiten noch that. Mächte sie noch heute diesen herrlichen Ruf durch die That bejahen und in Einigkeit sich zu dem Kampfe rufen, der den heiligsten Gütern, die unter großer Theilnahme errungen, drohe. — Sodann ergriß Herr stud. theol. H. W. Bähr das Wort, der in gemessener und ausführlicher Rede einen Ueberblick über die Aufgaben und den eigentlichen Zweck des „Evangelischen Bundes“ gab, indem er zunächst die Nothwendigkeit desselben hervorhob, Scheinbar nur sei mit Rom Frieden geschlossen, denn zwischen Romanismus und Protestantismus, den geistlichen Gegenseiten, könne ein wirksamer und dauernder Friede nie bestehen. Nie werde Rom aufhören, in der protestantischen Kirche seine größte Feindin, in der evangelischen Freiheit seine gefährlichste Gegner zu erblicken, und es werde zur Beseitigung desselben alle Mittel in Bewegung setzen. Daher müsse jeder echte Protestant sich aufstellen zu ge-eintem und vereintem Kampfe, um den römischen Angriffen eine feste Schildwehr entgegen zu setzen. — Zu diesem Kampfe rufe nun der „Evangelische Bund“ alle Protestanten ohne Unterschied, an alle richte er sein mahndendes Wort, einzig zu sein, bei dem bevorstehenden Kampfe, der inneren Streitigkeiten zu vergessen und sich als Glieder eines Ganzen zu fühlen. Denn es handle sich um ein allen Protestanten gemeinsames Gut, um unsterblichen ewigen evangelischen Glauben, und geste, alle unsterblichen Kräfte an die Wahrung und Sicherung desselben zu setzen. Hierzu sei aber auch nöthig, festzuhalten an dem Bekenntniß des „Evangelischen Bundes“, in gläubigem Vertrauen nach dem Jnnaußerblick, zu dem sich der Bund bekenne. Dann könnten wir getrozt mit unserm Luther ausruhen, „Das Feld muß er behalten.“ Die andere Aufgabe des Bundes sei sodann,

„Das darf Dich nicht wundern“ bezieht dieser, Du hast in Deine Klamm' ins Bad geschickt. — „Am“ fragt der Natur aufs Höchste erstaunt. — „Am, wer soll Dir denn jetzt — die Szenen morden?“

* Auch eine Verhöhnung! Der Kranke: „Sagen Sie mir's ehrlich, Herr Doktor, werde ich die Krankheit überleben?“ Arzt: „Ganz gewiß! (Nimmt ein Papier aus der Tasche.) Sehen Sie, hier ist eine Statistik der Krankheit, an der Sie leiden: unter hundert Kranken wird einer wieder gesund!“ — Der Kranke (entsetzt): „Was? Unter Hundert Einer?“ — Arzt: „Sie sind gerade der Hunderte, den ich in Behandlung habe.“ — Die andern Kennundneuzug sind alle gestorben!

* Mobern. Der Hofmannsbüchle dochschätzliche Karl stellt mit seinen Eltern in Abende. Ein Schachspiel, überreichlicher Philologie, findet an dem angelegentlich Singen großes Gefallen. „Wie viel Stunden habt ihr denn täglich in der Schule?“ fragt er ihn. — „Am!“ lautet die prompte Antwort. „Und welches ist Deine liebste?“ erwidert der geliebte Herr weiter. — „Gaulche Anna!“ lautet die Antwort nicht weniger prompt.

* Zu lange Frist. Meine Tochter ist erst 17 Jahre alt, bewundern Sie sich noch einem Jahre wieder um ihre Hand. — „Nach einem Jahre? Das werden mehre Gläubiger wohl nicht aushalten!“

* Güte Erklärung. Waha, was bedeutet „Kastisch?“ „Kastisch, mein Sohn, Kastisch — ja, das ist ein griechisches Wort, welches sich im Verstande eingebürgert hat und auf deutsch soviel wie „famos“ heißt.“

* Empfindlich seit. Damer: „Eins, Herr Mann, muß ich mir aber in Ihren Gedächtnis an mich ernstlich verbiten!“ — Herr: „In Was wäre?“ — Daß Sie mich darin immer biegen.“

* Der Doppelgänger. Vor der Schaubude, Michel, hört, der raucht immer: „Da bemerken Sie das große Bildnuzeroser der Welt, und unter Schultmeißer hat immer g'lagt, i büs.“

* Am Jager etc. Heiender: „Weiß man jetzt endlich, wie das große Unglück entstanden ist?“ — Waldwirth: „Die Geschichten sind sich darüber auch nicht ganz einig, aber wir legen es den Brüdern auf die Rechnung.“

* Die junge Tancrini des Romischen Ober in Paris. Jrl. Mally, welche beim Brand derelichen einen Ausgang durch die Flammen fand, aber stürzliche Wunden davon trug, ist jetzt aus dem Hospital entlassen worden. Ihre Stimme, sie wollte sich zum Singen ausbilden, hat sie verloren.

* Was der Hundesprung. Mama (nach Gans zurückkehrend): „Wah! Du brost, Mami?“ — Mami: „No, Mama! Aber während Du fort warst, hab' ich mich am Kissen so hoch angeklagen!“ — Mama: „Hast Du gewemnt?“ — Mami: „D nein... es war ja Niemand im Zimmer!“



